



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Heilige Einöde/ Oder Heylsame Unterrichtung/ Wie die
Gott geheiligte Personen In denen Jungfrawen Clöstern
mit nützlichem Auffnehmen sich zu gebrauchen haben
der geistlichen Übungen Deß Heiligen ...**

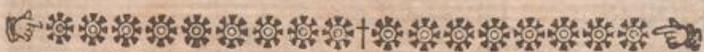
Pinamonti, Giovanni Pietro

Cölln, 1702

Die Erste Betrachtung Für den Sechsten Tag.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60653)

heiten in euer Herzh tieff eindrucken / und vermög ihres Schmerzens wegen des verlohrnen Jesu / und durch die Freud / so sie empfanden / da sie ihn wieder gefunden / euch Gnad erhalten wollen / damit ihr euch ebenmäßig so wohl der Zeit der Mißtröstung / als der Zeit der Tröstung nützlich bedienen / und in der Göttlichen Liebe auffwachsen möget.



Die Erste Betrachtung /

Für den Sechsten Tag.

Von der Versuchung Christi in der Wüste.

L.  Betrachtet die Vorbereitung / welche Christus für der Versuchung hat fürgehen lassen. Dan gleichwie Er zu ewer Unterricht hat gewolt versucht werden / also hat Er auch ein Exempel der Zubereitung zur selbigen in ihm vorstellen wollen / und diese hat Er verschaffet durch die Einsamkeit / durchs Gebett / und durch die Abtödtung. Dan erslich hat Er sich abgesondert von der Gesellschaft der Menschen / indem Er sich begeben hat in die Wüsten / hat dorten vierzig Tag im Gebett sich aufgehalten / und

R 3

durch

durch das fasten hat Er sich bequem gemacht den Versuchet aufzustehen. Gegen diese Stück nun könnet ihr euch auff vielerley weiß verfehlen / welches ihr alsdan tuht / so ihr an platz der Einsamkeit / und an platz daß ihr soltet der Gefahr entfliehen / derselben gerad entgegen gehet / indem ihr vielleicht den Zaum aller Freyheit den Augen und den Begierlichkeiten schiessen lasset / die Zeit mit unnöthigen Gesellschaften verschwendet / und auff selbige euer Hertz und Gemüht gänzlich anheftet. Zu dem wie wenig bettet ihr den HERN / daß Er euch mit seinen Göttlichen Gnaden-Waffen umbege / euch für den Versuchungen des Teuffels beschirme / oder aber euch Stärke mittheile dieselbe zu überwinden / und selbigen zu verschämen? Ungleichen / wie bearbeitet ihr euch / damit ihr durch die Abtödtung dieses Beystands würdig werdet / es seye solche die Abtödtung der bösen Neigungen / oder aber die Abtödtung des Leibs? Ihr wollet gern in diesem Streit das Sieg-Kränklein erobern / aber in diesem Treffen wollet ihr euch in keine Schlacht-Ordnung stellen lassen; Ihr gehet durch einen Weg / welcher mit Stricken belegt ist / wollet aber mit die Augen eröffnen derselben ansichtig zu werden / ehe und bevor ihr mit selbigen angefaßset anlebet; dannenhero worüber könnet ihr in euerm Verderben euch anders beklagen / als über euere Frevelmuht / und über euch selbst? Schämet euch hierüber für den Augen Gottes; bereuet selbiges von herten; besorget euch umb dieuliche Mittel so grosser Noht fürzukommen / und solchen Mangel zu verbessern / an dessen Abwendung ewer ewiges Heyl vielleicht hangen thut; bettet aber den Geist / welcher Christum in
die

die Wüste geführt / auff daß Er euch in euerer Ein-
samkeit für die Augen dieses Exemp. | Christi wohl
fürbilde / und euch die Gnade gebe zu lieben die Ein-
samkeit / Abtötung und Gebett / und euch also mit
einem unüberwindlichem Schild gegen den Versucher
vorstehen wolle.

11. Betrachtet die Versuchung des Teuffels / mit
welcher er Christum angefallen; sein Stücklein hat er
auff dreyerley weiß versucht / auff daß / wan vielleicht
eines nicht wolte gelingen / das andere doch den ge-
wünschten Ausgang nehmen mögte. Vom kleinen
hat er angefangen / da er Ihn versucht Wunderwerck
zu thun ohne Nothwendigkeit / indem er Ihm ange-
botten die Stein / selbige ins Brod zu verwandlen /
und also hoffete er durch dieses als ein kleinere Sünd
das Thor zu den grössern zu eröffnen. Also macht ers
auch noch heutig öftters mit euch / da er euch sucht zu
überreden / daß ihr jenes für ein kleines übel haltet /
welches in sich doch groß ist / und am Anfang zwar
auch ein klein übel ist / hernach aber sehr groß pflegt
aufzuwachsen; als eine Freundschaft / so in ihrem
Ursprung nur sinnlich ist / kan langsamer Zeit gar un-
keusch werden / und stifften die Feindschaft zwischen
Gott und solchen Menschen; Worauff ihr ersehen
können / wie übel ihr gethan / indem ihr vormahlen ein
solches übel nit gefürchtet habt / welches doch am
höchsten zu fürchten ihr grosse Ursach gehabt habet.
Vornebens verstellet der Teuffel sich in einen Engel
des Lichts / und verkühnet sich Christo ein grösseres
übel vorzuhalten / da er ihn heisset von der Höhe des
Bergs sich hinunterzustürzen / und dieses unter dem
Schein und Fürwand eines guten / da er seine Ver-
su-

suchung bedecket mit dem Mantel des Vertrauens auff den Beystand Gottes. Auff solche weiß ist er auch öffters mit euch verfahren/ da Er euch eingebildet/ es wäre ein Einstimmung oder ein Werk der Liebe/ so ihr mit ungeistlichen Mitschwesteren in ihren Vorhaben übereinstimtet / indem doch dieses nur gewesen ein Verwerffung euer selbst/ herrührend auß Schwachheit des Geistes/ und menschlichem Ansehen/ da er mit vorgehaltenem falschen Liebt euch verblendt gemacht/ daß ihr vermeyntet jenes ein Demuht zu seyn / welches doch zwischen euch und Gott erweckte ein schädliches höchstes Mißtrauen. Also ist ihm sein vorgehabter Betrug mit euch öffters gelungen / derowegen lernet jeh/ indem euch ein besseres Liebt vom Herrn aufgehet / den Fürst der Finsternis vom wahren Liebt des Himmels zu unterscheiden. Da er nun leßlich erfahren/ daß all seine Werk zu grund gerichtet wären/ so gibt er sich mit entdecktem Angesicht bloß herfür/ und haltet Christo für die Bildnis alles dessen/ so das Herz konte mit Lieb verwickelen / da er der ganzen Welt Schöne Ihm vorgestellet / und Ihm versprochen in den Schooß einzugießten diesen göldenen Regen aller Glückseligkeit / so Er nur ihn für einen Gott würde anbetten. Auff solche weiß nimbt er auch mit euch inacht / dan da er vermerckt / daß der List und Glimpfflichkeit seiner Versuchungen bey euch nit wollen verfangen / so gibt er sich bloß auff das Feld herauß euch zu bekriegen ; die köhrtige zergängliche Güter der Welt mahlet er euch für als die höchste unvergleichliche Glückseligkeit/ da Er euch verleitet zurück zu sehen auff das wenige / was ihr habt verlassen / und Gott durch die Gelübden auffgeopfert

fert / widerspännig jeh gegen ihn werdet / und also dem Teuffel den Schlüssel eweres Herzens übergebet. Derowegen sehet zu / wie nothwendig ihr habet acht zu geben auff euer Schildwacht / indem ihr zu thun habt mit einem mit weniger starcken als listigem Feind; und derowegen bedencket hie ewere Unbedachtsamkeit / dieweiln ihr seinen Anfall so wenig gefürchtet habt. Also aber haben sich vorzeiten nit verhalten die Heiligen / welche obwohlen sie wegen starckmühtiger Tugend gleichsals grosse Löwen waren / schliessen doch anders nit als mit offenen Augen. Schämhet euch wegen euer Nachlässigkeit / und grossen Frevels / und bekennet in euerem Herzen / daß so euch Gott durch sonderbahren Beystand nit hätte erhalten / wäret ihr gefallen in den tieffsten Abgrund alles Übels; sprecht: *Nisi quia Dominus adjuvit me, paulò minus habitasset in inferno anima mea, Ps. 93.* Wo der **HERR** nit wäre mein Helffer gewesen / so wäre mein Seel schier in der Höllen blieben. Bittet den Herrn / daß Er nit verweilen wolle seine Hülff / sondern euch die Gnad gnädiglich mittheile / welche Er für euch verdienet / da Er hat gewolt versuchet werden.

III. Betrachtet den Sieg Christi / welchen Er gegen allen Anfall des Versuchers erobert hat / welcher gang verschämmt von ihm lezlich abgewichen / wiewohl doch mit dem Willen wiederzukommen / *Recessit ab illo ad tempus, Luc. 4. v. 13.* Er wick von ihm bis auff ein Zeit. Weilen ihr nun begriffen seyd im lernen / wie ihr ihn überwinden sollet / so mercket / welcher gestalt Christus den Sieg darvon getragen. Für das erste so hat Christus am Anfang

R f.

gleich

gleich ihm Widerstand gethan mit Einwurff der
 Wahrheit der heiligen Schrift / auff die erste falsche
 Einsprechungen. Hernach hat Er mit ruhigem Ge-
 müth gegen den böshafftigen Feind gestritten / und
 vermochten also keine trübe Wolcken diese so hellwei-
 nende Sonn überziehen. Am letzten sticse er mit gros-
 ser Gewalt die Versuchung zurück / mit hartgebieten-
 der Stimm / den Teuffel von sich hinweg jagend.
 Lernet nun durch diese weiß obzusiegen / erkennet die
 wahrhafftige Ursachen euer Niederlag und Verlusts in
 euerem Krieg. Die erste ist / weilen ihr euch zuzeiten
 mit dem Teuffel einlasset in einen Accord / und Be-
 dingungs-Gespräch / gleichwie Eva mit der Schlang
 thäte / da sie sich gleichfals auffhielte in Betrachtung
 und auffmercklicher Beschauung der bösen Verfu-
 chung / an platz daß sie gleich dieselbe von sich weg-
 stossen solte. Wißet ihr aber nit / daß ein solches zu
 sehr vertrauliches handeln mit dem Teuffel seye ihm
 die Pforten auffmachen? Zum andern nun geschicht
 auch öftters / daß ihr euch vom Teuffel lasset verstören
 indem ihr auff euren Kopff gehen wolt / und indem
 ihr gnugsam getröstet und gestärcket von euerem geis-
 lichen Vatter / euch in überflüssigen ängstigkeiten frey-
 williglich auffhaltet / die Ruhe und Fried des Herzens
 verlehret / und machet also den Teuffel in dem trüben
 Wasser eueres Herzens einen guten Fisch-Fang leicht-
 lich darvonttragen. Leblich in denen Versuchungen
 welche hell und klärlich ziehlen auff den Untergang
 euer Seelen ; wie oft geschicht nicht / daß ihr euch
 ganz unbehutsam / sorglos / und gleichfals schlaffend
 verhaltet / da ihr doch gleich wie eine zur Untreu ange-
 trichte Braut euch mit dapperem Herzen dem Teuffel
 wi-

widersehen soltet / nit allein nit soltet ihr euch verhalten /
 als wan ihr ihn fürchten thätet / und die Schwanz ihm
 einräumen woltet / sondern soltet so lang erwecken die
 der Anfechtung entgegen gesetzte Tugenden / bis daß
 er schamroth müsse darvon gehen / sehend / daß seine
 aufgesetzte offene Pfeil auff ihn wieder mit seinem Schwanz
 zurück kommen. Schauet derohalben / wie grosse
 Ursach ihr habet euch zu schämen wegen euer Klein-
 mühtigkeit in dem Kampff und Streit wider die Höll.
 Ihr scheint gleich zu seyn denen Soldaten / welche
 wie mühtig sie seynd in der Musterung / also Klein-
 herzig zur Schlacht gehen. Wiewohl ihr auch in dem
 geistlichen Stand unter den Fahnen Christi viele Jahr
 lang gedienet habt. Bittet derohalben den HERN
 umb Verzeihung wegen eurerer Mängel; nehmet euch
 für in Anschauung dessen von Ihm gegebenen Exem-
 pels also dappfer wider die Anfechtungen zu streit. /
 daß auß den Versuchungen ihr auch einen Nutzen und
 Gewinn ziehet. Bittet den HERN der Heerschaaren /
 daß Er wolle eure Schwachheit mit seiner stärkeren
 Hand unterstützen / damit Er in und durch euch ob-
 siege / daß Er in euerem Herzen das Licht eines leben-
 digen Glaubens anzünde / dessen nemblich / welcher
 die ganze Welt und alle unsere Feind überwindet. *Hæc
 est victoria, que vincit mundum, fides nostra, 1. Joan.*

**s. 4. Das ist der Sieg / der die Welt
 überwindet / nemblich uns-
 ser Glaub.**

☞ (+) ☞

Lea

Lesung des geistlichen Buchs

Für den Sechsten Tag.

Von der Tugend des Gehorsams.

En grosses Ding ist es umb diese Tugend / welche durch den Ungehorsam unseres ersten Vatters vertilget ist ; obschon sie aber von ihrem Untergang wieder auffgericht worden durch den Gehorsam Christi unsers Erlösers / so finden sich doch viele in der Welt / welche ihre Früchten / und hingegen die Schäden des Ungehorsams nit erkennen. Ja nit allein bey den Weltlichen / sondern auch bey den Geistlichen / welche selbigen durch die Gelübden Gott versprochen haben ! Solche Unwissenheit aber und Irthumb zu benehmen / wird dienlich seyn / diese Lektion von dem Gehorsam / so ihr darauß die Fürtrefflichkeit dieser Tugend / und die Weise selbige zu üben / erlernen werdet.

So ist dan der Gehorsam ein sittliche Tugend / durch welche der Will angetrieben die anbefohlene Sachen verrichtet / deswegen / weiln sie anbefohlen seynd. Diese Tugend ist gleich einer Sonnenwend / welche / obschon alle Blumen ihren Schooß und Kelch gleichfals bey dem anbrechenden Liecht der Sonnen eröffnen / ermuntert / und gleichfals lebendig werden / so hat doch selbige dieses eygen / daß sie beständiglich ihr Haupt nach der Sonnen neyge. Obichon auch alle Tugenden dem Willen Gottes anhangen / und dem-

demselben suchen nachzukommen / was Gott gefällig ist / so bieget sich doch sonderlich der Gehorsam nach dieser Sonn des Göttlichen Willens / indem sie uns macht bereitwillig alles das jenig zu thun / was selbiger wilt / und auch dessentwegen zu thun / weil dieser es befiehlt / oder weilen die Obrigkeit / so Gottes statt vertrittet / dieses oder jenes auffleget. Mercket auch allhie / daß zweyerley Gehorsam sey / einer so der natürliche / und nichts Göttliches in sich begreifende Gehorsam genennet wird / und dieser ist / so man dem Obren gehorchet als einem Menschen / auff solche Weiß wie ein Kind der Mutter / ein Schüler dem Meister / ein Diener dem Herrn / ein Unterthan seinem Fürsten oder Oberhaupt Gehorsam leistet. Der ander Gehorsam ist der Göttliche und geistliche Gehorsam / und solcher bestehet darin / daß man Gott für das letzte Ziel und End in dem Obren ansehe ; von diesem letzten Gehorsam seynd zu verstehen jene trost- und liebreiche Wort: *Qui vos audit, me audit, qui vos spernit, me spernit, Luc. 10.* Wer euch höret / der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich / Mit welchen Worten Er versprochen durch den Mund der Obren seinen Willen zu verkündigen / und jene Unbilden / so selbigen wiederführen / aufzunehmen / als wan sie Ihm selbst geschehen wären. Der heilige Augustinus und der heilige Gregorius haben imgleichen diese Tugend eine Mutter aller Tugenden genant / weilen gleichwie der heilige Thomas weißlich angemercket hat: Der Gehorsam ist ein Mittel / durch welches alle Tugenden erlanget / und bewahret werden /
gleich-

gleichwie die Lieb ist das Ziel und End aller Tugenden. 1. 2. 9. 104. a. 2. ad 2. Welcher diese Tugend besitzt / schauet den Ober nit an als einen Menschen sondern schauet in ihm an die Person Jesu Christi; bey welchem er viele Tugenden übet / den Glauben zwar / als durch welchen er erkennet den Göttlichen Willen / die Hoffnung / indem er vertrauet durch denselben als einen guten Führer mit sonderlicher Fürsichung regieret zu werden / theils aber auch die Liebe / indem er den Willen und Wohlgefallen Gottes allen seinen Neigungen und Willen fürziehet. Mit einem Wort / gleichwie die himmlische Körper oder Gestirn / je höher sie seynd / desto weniger sich bewegen durch eigene Bewegnüs / sondern durch die vom obern Beweger herrührende Bewegnüs desto mehr bewegt werden ; also auch eine Seel je gottseliger heiliger / und je mehr sie über die böse Neigungen und alle irdische Begierlichkeiten erhoben ist / desto weniger klebet ihr was an vom eigenen Willen / und bewegt sich nit nach ihrem Willen / sondern nach dem Willen des allerhöchsten Bewegers / welcher da ist der Will Gottes ; kombt nun das Gelübd noch darzu / so ist unwidersprechlich / daß dero Werth und Preiß am höchsten vermehret werde. Dan gleichwie etliche dafür halten / die Perlen seyen nichts anders als ein erhärteter Saft oder Feuchte des Metals / und ingemein lehren sie von dem Diamant / er seye nichts anders / als ein vom Gold geflossener Saft ; also der Gehorsam und das Gelübd setzen zu dem Gold der anderen Tugenden einen harten und unbeweglichen Saft / und wird derselbe durch die Gott geschene Versprechung ein ungetrennlicher Diamant.

Ja noch weiters nach der Lehr des H. Thomä 2.2. q. 186. art. 8. daß edele Perlein der gelobten Armuht und Keuschheit müssen an dem Preiß weichen dem Edelgestein des Gelübds des Gehorsams / und daß obzwar vieler Ursachen wegen / doch wegen dieser sonderlich / weilen durch denselbigen ein mehrers **GOTT** aufgeopfert wird / als durch die beyde andere Gelübde / allhierweilen durch die Armuht man nur sein Haab und Gut für die Füß **GOTTES** leget / durch die Keuschheit schencket man nur seinen Leib / durch den Gehorsamb aber schlachtet man zu einem Dpffer seinen Willen / sein eygne Urtheil / seine Seel / und folglich opfert man sich selbst gänzlich zu einem Brandopffer auff.

Mittel / durch welche die Tugend des Gehorsams zu erlangen sene.

DAS erste Mittel / wie ihr von den anderen Tugenden auch gehöret habt / sol seyn **GOTT** beständiglich umb diese Tugend anrufen : *Doce me facere voluntatem tuam, quia Deus meus es tu, Ps. 142.* Also sprache vormahlen der König David / **HERR** lehre mich thun nach deinem Willen / dan du bist mein **GOTT** ; als wan er hätte wollen sagen / deine unendliche Krafft und Vollkommenheit ist so groß / daß sie auch süßiglich ohne Zwang mein Willen könne anführen / deinem Willen und Wohlgefallen gänzlich und in allem zu folgen ; derowegen **HER** erleuchte meinen Verstand / ziehe mein Herß und Willen an / daß sie in allem sich auch nach deinem geringsten Wincel schicken und fortlauffen. Also sprech es auch

auch zu **GOTT** mit großem Vertrauen / und bittet
 Ihn / daß so ihr von Ihm eueren Willen zu erfüllen
 werdet begehren / Er doch solches euer Begehren auch
 wolle abschlagen ; so ihr aber hingegen seinem Willen
 nachzukommen von Ihm die Gnad erfuchen werdet /
 alsdan Er dieselbige euch verstaten wolle ; weilen
 auff solche weiß zu bitten verbindet euch sein Göttliches
 Wesen / das ist / weilen Er **GOTT** ist / und zwar
 euer **GOTT** / ein **HERZ** von sich / durch sich / für sich /
 und euer höchstes Gut / ihr aber Ihm zu dienen von
 Ihm erschaffen seyd. **O HERZ** / sprecht drum /
 lehre mich thun deinen Willen / weilen du bist
 mein **GOTT** ! Diese Gnad wird Er euch nit abschla-
 gen / deswegen auch allein / dieweiln Er den Gehor-
 sam am höchsten liebet / und nach selbigem ein inner-
 lich Verlangen selbstn traget ; dan wie die aller-
 ligste Jungfrau einer gottseliger ihr trew dienender
 Person offenbahret hat / so ist Christus gestorben mit
 einer sonderbahren Lieb gegen die Gehorsamen / und
 hat für selbige mit einer sondern Lieb sein Leyden dem
 himmlischen Vatter auffgeopfert. Dannenhero sage
 ich / könnet ihr euch leichtlich versichern der Gnad
 selbige Tugend zu erlangen / nach welcher ihm selb-
 sten gleichfals dürstet / und ein grosses Verlangen
 traget.

Das zweyte Mittel ist festiglich darfür halten / daß
 kein besser noch sicherer Weg zu **GOTT** zu gelangen ge-
 funden werde / dan der Gehorsam. Ein Weg / damit
 er gut seye / muß drey Eygenschafften haben / daß er seye
 leicht / sicher / und kurz / indem er ohne grosse Umbrög
 zu dem gewünschten End führet / diese drey eygenschaff-
 ten begreiffet alle wunderfamlich in sich der Gehorsam.
 Erste

Erstlich ist er ein leichter Weg zu GOTT zu Kommen / und eine grosse Vollkommenheit zu erobern. *Utinam attendisses mandata mea, facta esset sicut flumen pax tua!* Also spricht GOTT bey dem *Isaias / c. 48.* O daß du auff meine Gebott gemercket hättest / so wär dein Fried wie ein Fluß / und deine Gerechtigkeit wie Meerwellen worden. Ein Seel / welche zum Mitgeleit führt den Gehorsam / hat sich eines überfließenden Frieds zu erfreuen / gleich dem überfließenden Fluß / dem niemahlen es am Frieden manglet. Die Ursach aber desselben ist / weil die Seel sich selbst mit einer unüberwindlichen Stärke anfüllet / und ohne einige Forcht bestehend ihr vestiglich einbildet / daß GOTT ihr werde helfen / und alle fürstehende Gefahren in eine Sicherheit verwandlen / indem sie bedencket / daß GOTT selbst durch den Mund der Obrigkeit geredet habe / sie in diesen und jenen Stand / in dieses Amt / in diese Gefahren gestellet / wohl wissend / daß GOTT nit weniger treu mit seinen Dieneren verfare / als ein weltlicher Herz / welcher so seinen Dieneren etwas zu verichten anbefleht / selbigen auch weiß und Mittel jenes werckstellig zu machen an die Hand zu geben schuldig ist. Hingegen aber ohne den Gehorsamb ist alles voll der Unruhe / Forcht / Schrecken / und Verwirrung. *Confundetur Israël in voluntate sua, Ose. 10.* Israel wird mit seinem Willen zuschanden werden. Dessen haben wir ein Bepspiel in dem Prophet *Jonas* / welcher in einem auch wohl versehenem Schiff keinen Fried noch Ruhe funde. Da er sich aber wieder den Gehorsamb zu erfüllen bereitwillig keyate / funde er auch in dem Bauch des Wallfisch so grosse Ruhe / daß

S er

er auch darin ein Lobgesang dem HERRN machte. Gewiß ist es auch/ daß die Glückseligkeit der Seeligen gänzlich bestehe im Willen Gottes; dannenhero wie sol es geschehen können / daß hierinnen nit auch ihre Glückseligkeit sünden die annoch auff dem Weg nach der Seeligkeit sich befindende Menschen. *Beati sumus Israel, quia, quae Deo placita, manifesta sunt nobis, Baruc.*

4. Selig seynd wir O Israel / dan Gott hat uns geöffnet / was Ihm gefällig ist. Einer jeder Sach ist es wohl in ihrem Center / daß Center nun des menschlichen Willens ist/ unterwürffig seyn dem Willen Gottes / und derowegen so diese Ordnung umbgekehret wird/ so gehets mit selbem als einem Gebein / so außserhalb seiner Platz gewichen/ dem aber alle von innen sonst mitgetheilte Nahrung und Erquickung nichts helffet / findet auch keine Ruhe es seye dan / daß es wiederkehre zu seinem vorigen Ort und Zusammensetzung der Glieder. Ob schon nun der Fried bey den Gehorsamen sich allezeit erkläret/ so thut er sich doch niemahl klärer herfür als in ihrem Sterb-Stündlein / zu welcher Zeit die wahre Gehorsamen fangen an zu prüfen und zu schmücken ein Theil der grossen Belohnung und Freuden / so sie zum Lohn zu erwarten haben; dan gleichwie die kühl und frisch blasende Wind denen Schiffenden ein Zeichen seynd/ daß sie nunmehr allgemach an das Ufer anlanden; also diese letzte Erquick- und Erfrischung ist denen Gehorsamen ein Pfand und Bezeugung der vorstehenden Seeligkeit. Gerardus ein Mönch des hochlöblichen Cistercienser Ordens/ da er dem Todt zunahete / wurde drey Tag lang in dem Geist verzückt; da er aber wieder zu sich kommen / sagte er zu den Umstehenden:

den: Ich bin zu dem Richterstuhl Gottes geführet worden / und Gott der Herr hat mir gezeiget die Seelige unseres geistlichen Ordens / und unter denen auch einen Ort für mich / und sprach mir zu / daß welcher den Gehorsam / und seinen geistlichen Orden-Stand liebet / derselbe werde nit zu grund gehen.

L. de Doct. D. Bernardi.

Nun kommet zu der Leichtigkeit des Wegs auch hinzu die Gewisheit. Ein Geistlicher hat von keiner andern Sachen halber Gott Rechnung zu thun / als nur von einer allein / nemlich hievon nur / ob er vollkommenlich jenes / so ihm auffgetragen worden / verrichtet habe; und hierüber wird auch allein der ganze Proceß / und folglich das Urtheil formirt werden. Drum schreyet auff der H. Hieronymus: O höchste Freyheit des Gehorsams / durch welche der Mensch erlanget / daß er kaum sündigen könne / *O summa libertas, quâ obtentâ vix homo possit peccare.* Der H. Clemens fraget / was meynet ihr / daß es seye gehorsamen in einem geistlichen Orden? Und beantwort die Frag also: Es ist lassen fürhergehen die Verthädigung und Entschuldigung für den letzten Gerichts-Tag.

Derowegen so von euch wird aufgeforscht werden / was Ursachen halber ihr kein längerer Gebett verrichtet / warumb kein schwärrere Bußwerck auff euch genommen / warumb nit öftters die General Beicht gethan habet / umb hiedurch euch in grössere Sicherheit zu stellen / warumb nit öftters zur heiligen Communion gangen / und wan mehrere dergleichen Fragen solten fürgebracht werden / so wird man weiters an euch nichts zu gesinnen haben / wan ihr wer-

det mit diesen wenigen Worten alles beantworten können / daß die Obrigkeit es also angeordnet und befohlen habe. Und da Job sich nit getrauet hat ein auff tausend zu widerlegen und zu beantworten / *Non poterit ei respondere unum pro mille*, Job. 9. Da wird ein Gehorsamer tausend Fragen auch gänzlich gang thun können mit einem einzigen Wort / sprechend: Ich hab gethan den Willen meiner Obrigkeit; und diese Antwort allein wird dem Gehorsamen den Sieg zuwegen bringen. Ein solche Gewißheit kan niemahlen ein einziger Welt-Mensch ihm versprechen / wie fromm und gottseelig er auch immer seyn mag; weilen er schwärzlich sich in allen seinen Wercken richten kan nach dem Gehorsam / und selbigem Führer / dem er sich zu leiten hat anbefohlen; weilen obgleich derselbe von ihnen erwöhlt ist / so ist er doch nit ihm unmittelbahr von Gott / gleichwie denen Geistlichen / vorgewiesen. Diesen gehets dan wie denen Schiffleuten vorzeiten / welche weilen sie amoch nit den See-Compaß weder die Land-Karten überkommen hatten / nit bey Tag / nit aber zu Nacht sich auff dem Meer getrauten / sich beföchtend / daß nit zu hoch über das Meer segleten; Hingegen die geistliche Schiffleut wagen sich auff die Reiß bey Nacht so wohl als bey Tag / und geben sich auff die Weite und Höhe des Meers mit grosser Sicherheit / weilen sie allemahlen wohl wissen / wo sie sich befinden / wo sie den Ancker außwerffen können / alle Felsen und Hafen haben sie in ihren Land-Charten wohl aufgezeichnet; Dieser Unterscheid dan ist zwischen den Geistlichen und Weltlichen / wie beyderseits fromm und gut sie auch seyen; daß die fromme Welt-Menschen

sehen die Augen allezeit eröffnet haben den Stein-Klippen / welche zwischen ihrem Weg ihnen sich auffwerffen / zu entgehen ; den Geistlichen aber ist genug selbiges zu beobachten / welches ihnen der Gehorsam fürschiebet / und vermög dessen mögen sie inmitten der Finsternissen mit aller Sicherheit fortreisen. Der *H. Simeon stilita* , wie ich andermahl weiters beschreiben werde / führte ein so wunderbares / und die Kräfte der Natur übersteigendes Leben / allezeit auff einer Säulen bey Tag und Nacht / zwischen Hitze und Kälte / und allem Ungewitter / auff den Füßen / ohne jemahlen sich nieder zu legen / allzeit stehend / daß die geistliche Väter unter den Eremiten begunten zu zweifeln / ob dieses mit etwa geschehe durch eine Mitwirkung des Teuffels / haben sich derohalben versamlet zu berathschlagen / wie solcher / im Fall es ein Betrug des Teuffels wäre / könnte entdeckt werden ; haben aber selbigen Rathschluß genommen / man sollte im Nahmen aller geistlichen Väter ihme einen Gesandten zuschicken / welcher ihm befehlen thäte / daß er von der Säul hinuntersteige / und wiederkehrte zu der gemeinen Weiß zu leben der Eremiten ; diesem auch erklärten sie / daß wosfern der heilige Simeon alsbald gehorsamen würde / sollte er Gesandter alsbald seine Order verändern / und den gemelten Heiligen Namens aller in dem geschöpfften Fürsah und Lebens-Art bekräftigen und stärken ; sollte er aber sich widerspännig und unwillig zu gehorsamen erweisen / in solchem Fall sollte ihn mit Gewalt von der Säul hinunter zu steigen zwingen / und keine Gewalt ihm mehr gelassen werden auff der Säulen zu stehen. Dieser Rathschluß dan ist ins Werck gestellet worden / man

hat den Gesandten zu dem Simeon abgefertiget / welcher dan das Befelch der Vätter ihm durchgehant / dieser Heilige aber so bald er den Befelch vernommen / begunte einen Fuß aufzuheben umb hinunter zu steigen ; der Gesandte aber hat ihn still heischen verbleiben / hat das Befelch verändert / und ihn Nahmens aller Vätter in diesem beschwärllich-gottseligem Werck zu verharren angemahnet. Also bleibt wahr / daß die Heiligen kein grössere Sicherheit für alle Gefahren gemusst haben zu finden / als in dem Gehorsam.

Weiters ist der Gehorsam auch der kürzte Weg. Ein kurzer Weg zum Himmel ist öfters die Marter; Nun aber haben die Heiligen auch gedörfft den Gehorsam mit einer Marter zu vergleichen; dan wan da durch die Marter das Haupt von dem Leib wird abgenommen / so wird durch den Gehorsamb das Haupt dem eignen Willen abgeschlagen ; und worinnen die erste Marter übersteiget und vorgehet an dem Schrecken / darin übertrifft diese Marter an der Langwierigkeit. *Horrore quidem mitius, sed diuturnitate molestius.* Dieses ist zwar milder und erträglicher was den Schrecken anlanget / die Lanwierigkeit aber betreffend ist es viel beschwärllicher.

Wiewohl allzeit sehr verdienstlich ist dem Befelch Gottes zu gehorsamen / so ist es doch verdienstlicher denselbigen vollziehen / wan er uns vermittelst der Oberen angekündigt wird / als wan er von Gott unmittelbar herkommet / dan dieses auch beschwärllicher ist. Dan wer wolte nit gern eine Allmosen mittheilen / wan sie Christus in seiner Person selbst begehren thät / so ich aber in einem Armen die Person Christi erkenne /

ne/ und die von ihm überkommende Verdrießlichkeit
 geduldig leyde/ ihm aber mit auffrichtigem Hertze
 behülffliche Hand leiste/ so ist gewiß/ daß hiezu kom-
 men mehrere Wirkungen/ als des Glaubens/ De-
 muht/ Gedult/ welche ich aber nit üben würde/ wan
 entweder Christus einen Engel zu mir sendete / oder
 aber in eigener Person zu mir käme sich meiner Barm-
 herzigkeit anzubefehlen; Also trägt sich auch zu mit
 dem Gehorsamb; In selbiger Meynung sprach *Agri-
 dius* der liebe Jünger des H. Francisci/ daß es ein grös-
 seres Ding seye umb den Gehorsam/ welcher Gott zu
 lieb einem Menschen geschieht/ so er Ober ist/ als umb
 den Gehorsam/ welcher unmittelbahr geschieht dem
 Schöpffer selbst. Derowegen das jenig/ welches
 in sich auch gut ist/ wird durch den Gehorsam noch
 fürtrefflicher; selbiges ist gleich einem süßen Getränck/
 welcher/ wan in ein gldenes Gefäß wird gegossen/
 allezeit süßer fürkommet. Kleine Sachen werden
 durch den Gehorsam auch groß; Derowegen pflegte
 der H. *Henricus suso* zu sagen/ daß er lieber mit dem
 Willen Gottes hätte wollen seyn ein Fledermauß/
 als mit seinem Willen ein Seraphin. Hierzu kom-
 met/ daß die zum Guten und Bösen sich gleich tra-
 gende Werck/ als da seynd/ schlaffen/ essen/ arbeiten/
 sich verlustigen/ vermittels des Gehorsambs allen
 Schritten und Bewegungen nach ihr Werth und
 Verdienst überkommen. Man list/ daß in dem Clo-
 ster des H. *Odonis* ein Regul gewesen seye/ krafft deren
 alle nach vollndtem Tisck musten die Brodsamen
 versambeln; eine ander Regul aber befahle nach ge-
 schehenem Tiscklesen kein Bissen mehr zu essen. Nun
 truge sich zu/ daß nachdem ein Mönch seine Brodsa-

men versamlet hatte/ da er nun dieselbe in den Mund wolte stecken/ hörte er endigen die Tisch-Section; hielte derohalben selbe in der Hand / gehet mit denen selbst zum Abt/ umb sich wegen seiner Nachlässigkeit bey ihm anzuklagen / sehe aber Wunder / da er die Hand kaum eröffnet / sahen alle / daß die Brodsamen in lauter Perlein verkehrt waren; durch welches Wunderwerk Gott hat wollen anzeigen diesen frommen Geistlichen / daß keine Sach so klein und geringfügig / kein Werck auch so eben güldig wäre / deme nit durch den Gehorsamb ein grosse Würdigkeit und Verdienst für Gottes Augen zukäme. Wan ihre dieses nun wohl verstehet / so werdet ihr euch nit verwundern über jenes / welches da vormahlen gethan haben die alte Einsidler / welche obschon sie viele Jahr ihr Leben in höchster Strenge und hartester Casteyung des Leibs zugebracht hätten / und durch die Gnad der Beschauung so hoch gestiegen waren / daß sie konten scheinen ein Engllisch Leben zu führen / so kehrten sie doch zu Zeiten auß ihrer Einsamkeit wiederumb nach dem Closter / umb sich in dem Gehorsam zu üben / und schätzten den Verdienst dieser Tugend höher als aller anderer gottseeligen Übungen. Gleich wie *Cassianus coll. 19. c. 2.* erzählet von einem Münch Joannes in der Heiligkeit hoch gestiegenem Mann / mit welcher er in seiner Gemein zwanzig Jahr lang als ein hellseheinender Stern geleuchtet hat; Dieser ist endlich in die Einöde getretten / und darin andere 20. Jahr zugebracht in so hoher Gnad des Gebetts / daß er mannmahlen mit Leib und Seel in Gott verzucket wurde. Nachdem er doch den Nutzen des Closters / und die Früchten der Einöde gegeneinander gerechnet / hat er sich wieder
nach

nach seinem Closter begeben / und unter den Novizen dem Gehorsam sich unterworfen / bekennend / daß dem Gewinn / so er durch Unterlassung der Beschauung verführe / er doppelt ersetzen könnte durch die demüthige Unterwerffung gegen die Oberen / dannhero er dan auch wohl zufrieden mit dieser Umbwechselung allda verblieben.

Dieses alles meyne ich gnug zu seyn euch zu der Lieb dieser Königlich Tugend anzufammen ; solte es aber annoch nit gnug seyn / so müste man mit euch es machen wie mit einem verfallenden Hauß ; nemlich man wird das Grundfest oder die Fundamenten wieder erneuern müssen. Das grosse Gebäu des Gehorsams rastet auff zweyen Fundamenten / das erste ist / daß unser eigener Nutz / Gewinn und Verdienst / allein bestehet in Vollziehung des Willen Gottes ; dan nichts kan tugendsam seyn / es rühre dan her von dem / welcher ist ein Gott der Tugenden / und daß es auch dem Göttlichen Willen gefalle. Das ander Fundament ist / daß zur Erkänntnis des Göttlichen Willens kein gewiffere Regul verhelffen könne / als dem Obern in allen Sachen gehorsamen / worin man nit klärlich ein Sünd spüret. Diese Regel leydet keine Außnehmung ; und derowegen der jenig / welcher ihm selbst nit wilt abhold seyn / muß wissen / daß er nichts bessers für sich / nichts glormwürdigers für Gott thun könne / als wan er seinen Willen dessen / der ihm durch den Ober erklärt wird / gänzlich außgebe / und von dem so lang und so viel / als ihm gefällig ist / regieren lasse / weilen er sicher ist / daß er alsdan allezeit das beste thue. Wan dem nun also ist / so solt euch nichts von dem Weg des Gehorsams

S s ab

abwenbig machen / indem auch die euch geschähen
 Offenbahrungen Gottes nit können so grosse Sicher-
 heit machen / als wie grosse Sicherheit in euerem
 Thun und Lassen euch zubringen die Anordnungen der
 Obrigkeit. Dieses verstunde gar wohl die heilige
 Theresia / derowegen da ihr GOTT einmahl offen-
 bahret hat Ihm angenehm zu seyn / daß sie ein siche-
 re Sach thäte / so hat sie doch / obwohln auch keine
 Ursach hatte zu zweiffeln / daß diese Offenbahrung
 von GOTT käme / jene Sach nit ehender ins Werk
 stellen wollen / sie wäre dan von dem Gehorsam zu-
 vor gut geheissen worden. Was wollet ihr mehr
 hievon hören ? Dieses sol euch gnug seyn / so ihr
 GOTT und euer Seelen Heyl liebet / welches ihr
 sollet anfangen zu wirken mit dieser Schluß - Red-
 All unser Glück bestehet in dem / daß wir GOTT
 gehorsamen / und seinen Willen thun ; niemahlen
 thun wir denselben besser / und mit grösserer Bewuß-
 heit sein Verlangen gethan zu haben / als wan wir
 dem Obern gehorsamen / welcher uns an seiner Platz
 gestellt / dessen Person und Gewalt vertreten. Es
 folget dan / daß in dem Gehorsam gegen den Obern
 das höchste Gut / die höchste Sicherheit und Glück-
 seligkeit gefunden werde.

**Wirklichkeiten / mit welchen man den
 Gehorsam zu üben hat.**

Diese himmlische und Englische Tugend des Ge-
 horsams wird durch drey Theil gantz- und voll-
 kommenlich geübet / nemblich durch den Willen /
 durch

durch die That / und durch das Urtheil. Dieses wil ich in der Kürze klärlich auflegen.

Das erste dan ist die That ; daß man nemlich fleißig und hurtig das jenig verrichte/was die Obrigkeit befohlen hat. Hierzu anzutreiben ist alleinig gnugsam/daß die Stimm des Oberen seye die stimm Gottes / welches wan ihr wohl verstündet / oder bedächtet / so würdet ihr ja alles verweilen / alle Langsamkeit/und Nachlässigkeit leichtlich hindansehen: Ein langsamer Puls oder Aderschlag ist Zeichens gnug in einem jungen Menschen des vorstehenden Todts. So ihr auch langsam seyet in Aufwirdung des aufgetragenen Gebotts/ so deute ich auch schon für auß ewerem Gehorsam ein kurzes Leben/ wil sagen/ daß er nit lang bestehen werde. Was meynet ihr wohl/ daß Gott für einen Gefallen daran habe / wan Er slet/ daß/ so euch etwas befohlen ist / ihr euch ein wenig erstlich fanget an zu bewegen/ hernach ein zeitlang fast still stehet/ verschleiffet also ewer Dpffer auff solche weiß / und lasset es hernach gar frey und franc lauffen. Niemahlen wird ewer Gehorsam ein Gott gefälliges Dpffer seyn / wan ewere Myrthen also langsam herunter fließet. Werdet auch niemahlen dergleichen Wohlthaten und Gnaden genießen / welche in sich die eyffrig und hurtig gehorchende bißweilen erfahren. Der H. Columbanus hatte auff ein Zeit das Sieghaus seines Closters wohl mit Krancken angefülltz damit er nun eine Prob ihrer Tugend nähme/ befahle er ihnen gleich auß dem Beth sich zu erheben / und nach der Schwere sich zu begeben / die Früchten zu dröschten / und zwar so viel / daß sie Vorsehung machten für das ganze Jahr. Etliche / so was eyffriget
auß

auff denen Geistlichen waren/machten sich gleich auff
 bekleydeten die schwache Glieder in aller Eyl/ und se-
 het / wie Gott den Gehorsam belohnet / diese alle gesund
 genesen biß auff den letzten zu. Ningenen aber einige
 auff ihnen / hielten dieses für ein unbescheidenes Ge-
 bott / ja auch unmöglich ins werck zu stellen / be-
 schlossen derowegen / demselben kein Gehör zu geben
 deroselben Kranckheit aber hat zugenommen/ haben
 alle ein Jahr lang mit grossen Schmercken gestritten
 zur Straff ihres kleinen Glaubens/ und ihrer Lang-
 samkeit abzubüssen. Derowegen lasset die Träg- und
 Langsamkeit keine platz bey euch finden / sondern legt
 alle Sachen fluchs hindan / so bald ihr höret das
 Zeichen des Gehorsams / sprecht mit denen dreyen
 Königen : *Hoc signum magni Regis est* , *Diß ist ein*
Zeichen eines großgebietenden Königs / solte
 auch noch ein Wort oder Litter mangeln / so solt ihr
 selbe unvollkommen stehen lassen / und gleich / dahin
 ihr beruffen werdet / euch begeben. Die heilige Fran-
 siscia Romana, dem Befelch ihres Manns nachzukom-
 men / unterbrache dreymahlen dieselbige Antiphon im
 Betten der Gezeiten / hat aber lezlich / da sie wieder-
 kommen / alle Litteren dieser Antiphon mit Gold be-
 schrieben gefunden. Gewißlich ein grosses nimbt der
 Teuffel für sich ab von euerem Gehorsam / so er die
 Erstlingen / und die erste Blüthe von eueren Wercken
 des Gehorsams abbrechen kan.

Die zweyte Wirklichkeit des Gehorsams ist der
 Will. Daß man nemlich das Werck nit allein thue/
 sondern auch gern thue. So ihr das Werck nur auß-
 ferlich verrichtet / und nit mit bereitfertigem Willen/
 sondern mit Bitterkeit und Verdruß des Herzens

so opffert ihr Gott einen Leib ohne Seel / und euer
 Opffer ist wenig besser als das Opffer Cain / zum we-
 nigsten wird es nit gleich seyn dem Opffer des Abels /
 diesen guter Will höher von Gott geschähet wurde
 als das Opffer selbst. Nirgend wird auch besser
 herausscheinen können / daß ihr wahre Gehorsame
 seyet / als auß der Bereitwilligkeit eueres Herzen.
 So ein zerbrochener Eimer in dem Pfütz lieget / kan
 man nit erkennen / ob er durchlöchert / oder aber un-
 verleht seye / alldieweil er so wohl mit Wasser an-
 gefüllt / als der ander ; so bald man aber denselben
 auffziehet / ist leicht den Unterscheid zwischen beiden
 zu finden ; so man nun euch euerem Willen wohl-
 schmäckende Ding befleht / und ihr gehorsamet / kan
 man doch hierauß nit gleich abnehmen / daß ihr recht
 gehorsam seyet ; so euch aber etwas wider eueren
 Sinn befohlen wird / alsdan können ihr eure wahre
 Begierd zu gehorsamen an Tag geben / und ob ihr
 eueren Wercken für ein Nichtschick geseket habt eue-
 ren Willen / oder aber den Göttlichen ; so man euch
 still lasset liegen / was ist Wunder / daß ihr die Ruhe
 annehmet ; Ziehet man aber euch / und treibet von einer
 Seit zur ander / alsdan kan man eure Vollkommen-
 heit oder aber Unvollkommenheit recht spüren. Was
 sol ich aber hievon sagen / daß zu Zeiten eine Sach
 euch beschwärllich zu verrichten fürkommet / deswe-
 gen allein / weiln man sie euch befohlen hat / welche
 ihr sonst leicht und gern von euch selbst thun wür-
 det / die euch wegen des Gehorsams für unerträglich
 zu seyn vorkommt. Wan ihr also beschaffen seyet / so
 ist wenig Gutes von euch zu verhoffen / wiewohl ihr
 sonst viel schwere Bußwertel auß eigenem Willen

annehmet / und viel Gutes thätet / weilen die Härte
 tigkeit eueres eigenen Willens machet dieses alles
 rauh und ungeartet für den Augen Gottes / und
 wenig tauglich zu seiner Ehr. Die Eeder-Bäume
 wären unter allem Holz zu bauen die beste / seynd
 doch gemeinlich darzu unbequäm / weilen sie kein
 Nagel wollen durch sich gehen lassen / und also
 dem Arbeiter zu mühselig fallen. Unser Herr /
 wan selbiges sich nit wilt mit dem Nagel des Ge-
 horsams durchstechen / und anhefften lassen / ist selbi-
 ges nit behülfflich noch tauglich den Tempel Gottes
 aufzubauen / und ewer Gehorsam wird nit viel be-
 ser seyn / als der Gehorsam eines Sclaven / oder recht
 aufzureden / als der Gehorsam eines Hündleins / wel-
 cher seines Herrn winck nachgeheth.

Die letzte Wirklichkeit des Gehorsams ist eine
 Wirkung des Urtheils / und diese machet das
 Brandopffer vollkommen / wan nemlich zu den vo-
 rigen wirkungen auch diese Wirkung des Verstandes
 hinzukommet / daß man vor billich und rechtmäßig
 haltet das jenig / welches uns befohlen ist / rechtmä-
 ßig befohlen zu seyn. Hingegen dünckt mir / daß vie-
 le Alten am meisten zu sündigen pflegen / denen es ge-
 het wie den Kinderen. In den Kinderen wächst un-
 ter anderen gliederen am ersten das Haupt : dieses
 dünckt mir / trägt sich auch öftters zu bey jenen geist-
 lichen Persohnen / welche / je länger sie auff dem weg der
 Andacht gewandelt haben / desto mehr werden sie ih-
 res eygenen Hauptes / welches darauß entsteheth / weilen
 sie die Meinung von sich haben / sie wissen sich selb-
 sten wohl zu regieren / und darumb straffen sie andere
 für unerfahren / oder unbescheiden / wan sie nit nach
 ih-

ihrem Sinn von ihnen geleitet werden. Dieses aber
 solt ihr nit thun / wan ihr nit das jenig / so ihr in
 ewer Jugend versamblet/umbstoffen wöllet; sondern
 bildet euch ein/ daß ihr kein bößern Rathgeber habt/
 als euch selbst/ und daß ihr durch ewere Passionen
 und böse Neigungen gleichfalls eine bethlägerige/
 schwache und Francke Persohn worden seyet/ welcher
 der jenige Arzt am besten oft helfen kan / welcher die
 bitterste Arzneyen vorschreiben thut. Dannenhero
 unterstehet euch / daß ihr ein vollkommenes Brand-
 Opffer beybringen möget; und bringet nit allein zu
 demselben die untere Kräfte/ sondern auch die obere
 Kräfte des Willens und Verstands/ mit Gutheif-
 sung dessen/ und Wohlzufriedenheit in demselbigen/
 so man euch auftraget und befehlet. Diß ist der
 blinde Gehorsam / welcher von den Heiligen mit so
 grossen Lob- Sprüchen gezieret ist; welcher aber nit
 blind deswegen genennet wird / daß er die Augen nit
 auffthuet anzumercken / ob jenes / was befohlen ist/
 eine Sünd seye oder nit / sondern weiln dieser keine
 Achtung gibt auff den Befehlenden / ob er ein verstan-
 dige und kluge Mensch seye oder nit / ob die Erfahr-
 nis in ihm groß seye oder klein / durch guten Eiffer/
 oder aber durch die Passion angetrieben werde; son-
 dern haltet allein Fuß bey diesem mahl / und beden-
 cket / daß die Obrigkeit die Plaz Gottes vertritt/
 und dessen ein von ihm Gewalt-habender Statthalter
 seye. Dieser blinde Gehorsam verstehet wohl / daß
 Gottes durch die Menschen regieren und unterrich-
 ten wolle / weiß auch den Fehler der Obrigkeit in sei-
 nen Nutzen zu verkehren / indem der Fehler dienet dem
 Gehorsamen zu erleuchten / nit weniger als der Roth/
 so

so mehr scheint zu dienen für die Blindmachung und Verblendung / Christo ein Instrument gewesen ist daß Gesicht dem Blinden im Evangelio wiederzugeben / und ihn zu erleuchten.

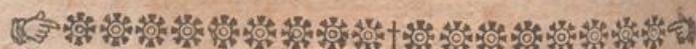
Noch zwey Ermahnungen wollen wir hinzusetzen zu dieser Materi / welche ein weiteres sonst erfordert. Die erste sol seyn / daß nicht gegen den Gehorsamb seye/demüthiglich seine Ursachen und Beschwerlichkeiten / so euch wider das Befehl der Obrigkeit fürkommen / fürbringen ; dan wir auch nit meynen müssen / daß die Oberen Propheten seyen / welche unser Herz durchsehen mögen / weder seynd sie Engelen / welche alle Umständ biß auff den Grund erforschen können ; sondern sie seynd Menschen / welche ihre Meynung verändern mögen / wan sie anders unterwiesen werden. Doch sol man erstens die Sach durch das Gebett GOTT fürhalten und anbefehlen / ehe man zu den Oberen gehe / und sehen / daß man nit etwan durch eygene Lieb allein und Sinnlichkeit angetrieben werde ; wobey aber auch zu mercken ist / daß nachdem man die Sach der Obrigkeit fürgehalten hat / man allerdings wohl zufrieden seye mit dem jenigen was sie anordnen werde. Nachdem aber die Obrigkeit nach verstandener Sach bey der voriger Anordnung verbleibet / alsdan nit wollen ruhig weder zufrieden seyn / ist nit allein ein Zeichen eines harten Willens / und eygensinnigen Urtheils / sondern solches mißfallet danneben GOTT also sehr / daß er selbiges vergleiche mit einem Art der Abgötterey. *Quasi solum idololatria est, nolle acquiescere, 1. Reg. C. 15. Nicht wollen gehorsam seyn / ist als ein Abgötterey geacht ; Und dieses recht und billich / weilen der Un-*

gehorsame in solchem Fall sich selbst für die erste Richtschnur seiner Wercken stellt / welcher Titel doch Gott allein zuständig ist ; so machet dan der Ungehorsame seinen eygenen Willen und eygenen Urtheil zu einem Götzen-Bild / und haltet sich selbst als einen Gott.

Die andere Ermahnung ist folgende : Daß man den Ober durch List / oder einen Fund / oder anderley weiß auff seine seiten bringt / daß er uns befehlet / was uns wohl schmäcket / das heisset nit Gott gehorsamen und den Oberen ; sondern vielmehr wollen / daß Gott und die Obrigkeit nach unserer Meinung Richtschnur sich regieren solte ; Ein solcher unter dem Deckmantel der Bosheit verborgener Behorsam und die auff solche weiß herausgebrachte Erlaubnüssen haben öftermahlen ein unglückseliges End überkommen. Wie folgendes Geschicht bezeugen wird : Es wird erzählet in dem Leben des H. *Dominici* , so beschreiben *P. F. Ferdinandus de Castiglio* l. p. l. 2. c. 5. wie daß ein gewisser Geistlicher dieses heiligen Ordens / welcher mit predigen und gutem Exempel seines geistlichen Wandels viel Früchten und Guts schaffte in seinem Reichsten / einsmahl habe Urlaub begehret etliche Disten oder Besuchungen abzustatten / die Lieb im Neben-Mensch mit geistlichen Trost-Worten zu verreichen. Weilen aber der Ober diese Ansprach für überflüssig hielte / hat er ihm solche Urlaub abgeschlagen ; welches ihm dan dermassen in den Kopff geschossen / daß er derohalben ein solche Erlaubnis von dem Pabst selbst zu gesinnen bey sich entschlossen / welche er dan auch erhalten hat / aber zu seinem Schaden ; dan gleich einer Ameisen seynd langsamer

Zeit

Zeit die Flügel seiner Freyheit zugewachsen zu seiner Seelen Untergang ; dan kurz hernach hat sich viel übel mit ihm zugetragen / indem er nit lang also hinumbspazieret / weilen er kurz drauff biß auff den Todt erkräncket ; und da etliche seiner Geistlichen / so er ruffen lassen / zu ihm kommen / hat er den Geist auffgeben mit einigen Zeichen / daß er nit allein von den Menschen / sondern auch von Gott verstossen wäre. Worausß ihr zu lernen / daß ihr umb nirgend mehr anzuhalten habt / als den Willen Gottes besser zu erkennen / und nachdem ihr denselben erkennet habt / weilen die Oberen bey ihrem vorigen Schluß verbleiben / so stehet euch nichts anders zu zu thun / als den Willen Gottes für euere Speiß anzunehmen / welcher euch durch den Gehorsam ist außgelegt worden. Dieses ist ein Speiß / welche das geistliche Leben der Seelen erhalten wird / welche euere Kräfte stärcken / euer Gemüht erfreuen / und euere Tugend und Verdienst wird wachsen thun. Derowegen sprecht mit Christo : *Meus cibus est, ut faciam voluntatem ejus, qui misit me, Joan. 4.* Meine Speiß ist die / daß ich thue den Willen dessen / der mich gesandt hat.



Die Zweyte Betrachtung /

Für den Sechsten Tag.

Don